



Weihnachten 2017

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
im Pastoralen Dienst unseres Erzbistums,
liebe Mitbrüder,

durch die Diskussion, ob am Heiligen Abend, der in diesem Jahr mit dem vierten Adventssonntag zusammenfällt, die Läden geöffnet sein sollen oder nicht, dringt eine zentrale Frage ins Zentrum der öffentlichen Diskussion: Um was geht es eigentlich an Weihnachten? Was ist wesentlich, was überflüssig? Wie bereiten wir uns so auf das Fest vor, dass am vierten Adventssonntag die Läden geschlossen bleiben können?

Nun weiß ich nur zu gut, dass gerade der Pastorale Dienst einen im Advent besonders fordert, dass unser Berufsstand selbst einer ist, der gerade in diesen Tagen in der Gefahr steht, aus dem Hamsterrad des Funktionierens kaum herauszukommen. Dieses und jenes muss getan werden, das war immer so, das muss unbedingt stattfinden, die Leute erwarten das...

Der Advent unterbricht all unser Funktionieren. Er stellt unser Leben in einen viel größeren Horizont; es ist der Horizont Gottes und seiner Möglichkeiten, denn „er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten“ (Lk 1,51). Es ist der Horizont wahrer Menschlichkeit, die nur Gott selbst schenken kann. In diesem Horizont wird alles andere relativ, wird nebensächlich - das „Klein-klein“ unserer Vorstellungen, das „Das-war-schon-immer-so“. Und das gilt nicht nur für uns als Einzelne, sondern auch für uns gemeinsam als Kirche.

Insofern empfinde ich unseren Pastoralen Zukunftsweg, den wir mit Beginn meiner Amtszeit als Erzbischof von Köln vor nunmehr schon drei Jahren eingeschlagen haben, als wahrhaft adventlichen Weg: als Weg in eine Zukunft, die uns allein von Gott geschenkt ist; als Weg in eine Zukunft, zu der wir als Gottes Volk unterwegs sind IHM entgegen und dabei all das hinter uns lassen, was uns davon abhält, allein IHM zu vertrauen.

Die Advents- und Weihnachtszeit erinnert uns daran, wie viel Grund zu wirklicher, zu unvergänglicher, zu unveräußerlicher Freude wir haben. Gott wird Mensch! Gott lebt sich in unsere Geschichte hinein – bis heute, bis hinein in unsere Weise, heute

gemeinsam Kirche zu sein; eine Kirche, die heute und zukünftig den Menschen dient, indem sie an der Verkündigung und am Aufbau des Reiches Gottes arbeitet, eine Kirche, durch die und in der die Menschen in Berührung kommen mit der Liebe Gottes, eine Kirche, die denen stärkende Gemeinschaft und Heimat sein kann, die sich als Jesu Jünger auf den Weg der Nachfolge machen. Eine solche Kirche kann in unserer sich immer schneller verändernden Welt nicht einfachhin bleiben wie sie jetzt ist. Nichts bleibt wie es ist. Aber es kann auch nicht darum gehen, alles Alte über Bord zu werfen und Gutes und Bewährtes nicht Wert zu schätzen. Es braucht den Prozess des gemeinsamen Suchens, Unterscheidens und Ausprobierens.

Ich freue mich sehr, dass wir diesen Weg des Suchens und Unterscheidens gemeinsam gehen. Viele Seelsorgeteams befinden sich bereits auf dem Pastoralen Zukunftsweg, unterstützt von Beraterinnen und Beratern oder einer „Wegbegleitung“. Vielerorts haben schon Zukunftswerkstätten, Pfarrversammlungen und Konvente stattgefunden, und die Gremien und Gemeindemitglieder haben sich intensiv mit hineinbegeben in die gemeinsame Such- und Erneuerungsbewegung.

Mir ist bewusst: Die Antworten von gestern passen nicht auf alle Fragen von heute und morgen. Aber wir haben einen Schatz, der uns hilft die richtigen Antworten zu finden: Die bleibende Gegenwart Jesu Christi im Eucharistischen Sakrament, das Wort Gottes in der Heiligen Schrift, das Wirken des Geistes in jedem Getauften und der durch Glaubenserfahrung und Glaubenstradition geformte wache Glaubenssinn, der *sensus fidelium*, der Gemeinschaft der Glaubenden. Der pastorale Zukunftsweg in unserem Erzbistum lädt uns auf Dauer ein, diesen Schatz zu heben.

Mir ist dabei aufgefallen, dass es wiederkehrende Fragen aus den Seelsorgebereichen, von Gläubigen und Mitarbeitenden gleichermaßen gibt, die es sich lohnt, gesondert zu vertiefen. Deshalb lege ich diesem Weihnachtsbrief als eine kleine Gabe einen ersten sogenannten „Zwischenruf“ bei. Dieses Magazin ist von der Diözesanstelle für den Pastoralen Zukunftsweg erarbeitet worden und wird künftig in unregelmäßigen Abständen erscheinen, um zu mehr Klarheit beizutragen darüber, was der Pastorale Zukunftsweg sein will und wie er von Ihnen, den pastoralen Diensten, gemeinsam mit den Menschen in den Gemeinden, Seelsorgebereichen und Sendungsräumen gegangen werden kann.

Wir gehen dabei nicht allein. Gott ist mit uns. Sein Kommen zu uns Menschen feiern wir an Weihnachten. Gott ist in seinem Sohn Jesus Christus zu uns Menschen gekommen, ohne sich der vorhandenen Machtstrukturen zu bedienen, wie das die Menschen seinerzeit erwartet hatten. Ich glaube, dass auch heute und in Zukunft Gottes immer

wieder erneutes Kommen zu den Menschen und zu jedem einzelnen anders stattfindet, als wir es erwarten. Für dieses Unerwartete, dieses zutiefst Weihnachtliche, zu dem wir als Kirche den Weg bereiten sollen und dem unsere kirchlichen Strukturen immer zu dienen haben, wollen wir offen sein. Das wünsche ich für mich selbst, und das wünsche ich Ihnen und den Gemeinden, in denen Sie sich engagieren und sich oft bis zur Erschöpfung abarbeiten. Von Herzen danke ich Ihnen für all Ihren Einsatz, für Ihre Gebete und Ihr Suchen auf unserem Weg als Kirche von Köln, der – ob wir uns dessen immer bewusst sind oder nicht – ein Zukunftsweg ist!

Von Herzen wünsche ich uns allen eine Adventszeit, in der unsere Sehnsucht wächst, dass Gott – immer wieder neu – zu allen Menschen und damit auch zu uns kommen möge. Und wenn wir dann Weihnachten feiern, wünsche ich Ihnen ein Weihnachtsfest, dass dieses Kommen Gottes zu den Menschen wirklich erfahrbar werden lässt und feiert. Das allerdings setzt voraus, dass wir uns vom Geheimnis der Heiligen Nacht ergreifen und uns mit IHM selber beschenken lassen. Denn nur so kann es in uns und durch uns in der Welt Weihnachten werden.

In tiefer Verbundenheit und mit allen guten Wünschen für eine gesegnete und gnadenreiche Weihnacht

Ihr und Euer

+ Rainald Maria Card. Woelki